

Geleitwort: 500 Jahre Orlando Furioso

Vor genau 500 Jahren, 1515, hat der Dichter Ludovico Ariosto vom Senat der Stadt Venedig die Erlaubnis zum Druck des „Orlando Furioso“ erhalten, ein Jahr später, 1516, hat Ariost das Epos beim Verlag Giovanni Mazocco dal Bondeno in Ferrara drucken lassen. Seitdem wurde das Werk mehr als hundertmal neu aufgelegt; es hat in jedem Jahrhundert Liebhaber und Leser gefunden, nicht zuletzt, nachdem es ab 1542 mit Illustrationen versehen wurde. Die vorläufig letzte Edition erschien 2004, herausgegeben von Italo Calvino mit Zeichnungen von Johannes Grützke.

Anlässlich des ungewöhnlichen Jubiläums hat Dr. Ulrich Wilke den dritten Band seiner Sammlung von Buchillustrationen zum „Orlando Furioso“ herausgegeben. Mit diesem Band wird sein gesamter Sammlungsbestand der Ariost-Illustrationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht - ein Bestand, wie er in diesem Umfang – er ist bis zum Jahr 1945 wahrscheinlich vollständig – sonst nirgendwo auf der Welt anzutreffen ist. Es war das Ziel des Sammlers Ulrich Wilke, das scheinbar verlorene oder vergessene, in Archiven schlummernde Gut wieder in die Erinnerung zurückzuholen und in Publikationen anschaulich zu machen. Weder Ariost noch sein Epos „Orlando Furioso“ waren vergessen, aber viele der im Laufe der 500 Jahre erschienenen, oft reich bebilderten Ausgaben. Folglich trifft die Intention des Sammlers Ulrich Wilke, die Editionen möglichst vollständig zusammenzufassen, auf ein großes öffentliches Interesse.

Es liegt auf der Hand, dass die Rezeption des monumentalen Ariost-Epos sehr unterschiedlich war. Die Abenteuer der Ritterinnen und Ritter aus dem 8. Jahrhundert, sowie die weltpolitischen Auseinandersetzungen wie die Eroberung Spaniens durch die Sarazenen und die Abwehr ihres Angriffs auf das Frankenreich als Hintergrund der epischen Erzählung, aber auch die Ausbreitung des – späteren – Kaiserreichs nach Osten, angedeutet in den vier nachgereichten Gesängen, hatten um 1500 überraschende Aktualität mit der Eroberung Konstantinopels, des „Zweiten Roms“ und Zentrum der orthodoxen Christenheit, und dem Angriff der Osmanen auf den Balkan, mit der wachsenden Konfrontation zwischen Habsburg und Frankreich, mit der Rivalität zahlreicher kleinerer Fürstentümer untereinander und nicht zuletzt mit den religiösen Spannungen in Italien. Gemessen an der Pracht, die das Papsttum zu Lebzeiten Ariosts entfaltet hat, spielt das Christentum im Epos nur eine dürftige Rolle, vertreten durch einige Eremiten, die taufen, aber auch bedrängen, wer ihnen begegnet. Die Grenze zwischen Islam und Christentum ist streng, aber passierbar und im ritterlichen Alltag belanglos. Erst in Ausgaben im 19. Jahrhundert wird die christliche Religion aufgewertet – in zeitlicher Parallele zu den Nazarenern und ihrer Bindung an das Rom des Trecento.

Gewiss haben die zahlreichen Liebesgeschichten, von denen das Epos berichtet, die gehobene Leserschaft an den Höfen und in den Städten amüsiert; doch gab es mit dem Werk von Boccaccio in dieser Hinsicht eine aufregendere und in der Tat kaum weniger erfolgreiche Lektüre.

Alles hat zum Erfolg der Ariost- Publikationen beigetragen, aber im Kern war es etwas anderes, was Adel an den Höfen und Patrizier in den Städten dazu brachte, bis weit ins 19. Jahrhundert nach dem Epos zu greifen: Die Gestalten der Erzählung demonstrieren eine Ungebundenheit, eine Freiheit, die bis ins 19. Jahrhundert nur noch von wenigen Persönlichkeiten realisiert werden konnte (Wallenstein, Eugen von Savoyen, Münnich, Pückler). Bürger hatten nie die Freiheit, nach Belieben in die Welt zu ziehen und Abenteuer zu suchen, von Rittern wissen wir das aus historischen Quellen der Zeit der Kreuzzüge. Mit der Erstarkung der Monarchien, auch der kleineren Fürstentümer nach dem Dreißigjährigen Krieg, dem wachsenden Patriotismus und letztlich dem aufkommenden Nationalismus nach der Konsolidierung der Konfessionen in verabredeten Grenzen wurden die Persönlichkeiten zunehmend an Hof und Stadt gebunden, und das Ideal des frei handelnden Helden wurde ein Traum.

Natürlich haben die Illustrationen wesentlich zum Erfolg des Ariost-Epos beigetragen. Die Illustrationen sind der Stoff, aus dem die Veränderungen der Rezeption des Epos im Laufe der 500 Jahre ermittelt werden können, auch wenn sich alle Grafiker an das Bild aus der Frühzeit des europäischen Rittertums halten.

Die von Ulrich Wilke in den drei Bänden publizierten mehr als 2000 Grafiken stehen für eine in dieser Weise bisher nicht publizierte Geschichte der Illustration seit dem 16. Jahrhundert. Die frühesten Darstellungen wurden aus der Kartographie entwickelt, die um 1500 eine Blütezeit erlebte. Die Welt wurde entdeckt und kartographiert. Es ist leicht zu beobachten, wie aus der Landkarte langsam eine weiträumige Landschaft erwächst – auch in der Malerei der Dossi zur gleichen Zeit -, und wie in dieser dann allmählich die Architektur als Raum für Menschen aufgebaut wird. Diese wiederum verwandeln sich von konturierten Schemen zu vollplastischen Gestalten. Als solche regen sie die Fantasie der Leser an – die Rüstungen, die Waffen, die Körper, mit denen dann die Träume wachsen. Gegen Ende, in den Illustrationen Gustav Dorés, gewinnt die Natur ihre Position zurück – die Kunst des 19. Jahrhunderts gibt den Naturräumen und ihrem vielfältig gefilterten Licht zunächst romantischen, dann immer mehr der Realität entsprechenden Ausdruck.

In dieser Skizze kann nur mit leichten Strichen angedeutet werden, welches ungeheures Werk Ulrich Wilke für die Öffentlichkeit aufbereitet hat. Der erfolgreiche hartnäckige Sammler bringt Licht in ein von Buchdeckeln und Kartons verhülltes unendlich vielfältiges Themengebiet. Seine Schätze liegen vor Augen. Sie müssen jetzt gehoben werden.

Jürgen Weichardt

*Ein sicheres Zeichen von einem guten Buch ist,
wenn es einem immer besser gefällt, je älter man wird.*

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)

Einleitung

Der Rasende Roland hat auch fünf Jahrhunderte nach der Erstveröffentlichung seiner ersten 40 Gesänge im Jahre 1516 Maler, Zeichner und Grafiker zu neuen Werken inspiriert. Spannend ist zu sehen, wie die grafische Kunst sich seit den ersten Illustrationen 1542 bis in die Gegenwart entwickelt hat. Dieser 3. Band der Buchillustrationen erscheint rechtzeitig zum 500. Jubiläum der Erstpublikation des Orlando Furioso von Ludovico Ariosto.

Auch dieser Band ist mit 1.100 Illustrationen ein Bilderbuch, in dem ein Mediziner und Sammler versucht, einen möglichst umfassenden Überblick über das Ergebnis jahrelangen Sammelns mit dem Ziel, Vollständigkeit zu erreichen, vorzulegen. Daher wird auf kunst- und literaturhistorische Anmerkungen verzichtet. Es bleibt bei der seit Jahren bewährten Intention, verschollene und vergessene Werke mit allen Illustrationen der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen.

Ugo Bellochi und Bruno Fava haben 1961 in ihrem Werk »*L'Interpretazione Grafica dell'Orlando Furioso*« erstmals mit einigen wenigen ausgewählten Abbildungen einen kompakten Überblick über das bis dahin publizierte vorgelegt. Die früher erschienenen Listungen in dem illustrierten Orlandini Band von 1730, in der Ariost Biographie des Direktors der Amalien Bibliothek in Weimar, Carl Ludwig Fernow, von 1809, der *Annali delle Edizione Versione Dell'Orlando Furioso* von Ulisse Guidi 1861 in Bologna und *Annali delle Edizione Ariostee* von Giuseppe Agnelli und Giuseppe Ravegnani in Bologna 1933 beschränkten sich auf tabellarische Übersichten mit kurzen Anmerkungen.

Wie auch in den beiden vorhergehenden Bänden erkennbar, hat es in dem nun bearbeiteten Zeitraum bei illustrierten Bänden zahlreiche Übernahmen und Nachschnitte früherer Veröffentlichungen wechselnder Qualität gegeben. In diesen Fällen wird nur auf kurze exemplarische Hinweise verwiesen. Die Abbildungen können dann anderer Stelle dieser Publikationsreihe aufgeschlagen werden.

Die Plassan Ausgabe von 1795 erschien im Folioformat und lässt auf allen Illustrationen die Druckimpressionen der Kupferplatten erkennen, die bei der Brunet Ausgabe von 1783 offensichtlich beschnitten wurden. 1803 erschien in Paris bei Fantin eine 4 bändige illustrierte Ausgabe mit den Abbildungen von der Plassan Ausgabe von 1795. Duprat-Deverger publizierte 1810 in Paris eine Edition mit zum Teil seitenverkehrten Nachschnitten der Baskerville/ Brunet Ausgaben.

In Livorno erschien 1816 bei Tommaso Masi e compagno im 24 ° Format eine Neuauflage der Edition von 1797 mit den ebenfalls aus der Baskerville-Ausgabe übernommenen, aber spiegelverkehrten verkleinerten und vereinfachten Nachschnitten von Pompeo und Giovanni Lapi. Siehe dazu auch Band 2 mit vergleichenden Abbildungen. Auch Luigi Vannini publizierte 1816 im toskanischen Prato eine illustrierte Ausgabe ebenfalls mit 46 spiegelverkehrten Nachschnitten von Antonio Verico nach der Baskerville Ausgabe 1773. Eine 1823 bei Molini in Florenz gedruckte Orlando Ausgabe ist mit 4 Titel-Kupferstichen versehen. Ernesto Fleischer in Lipsia (Leipzig) publizierte 1826 eine einbändige Gesamtausgabe mit den wichtigsten Werken von Dante, Petrarca, Ariosto und Tasso. 1838 gab David Passigli in Florenz einen voluminösen Band *I Quattro Poeti Italiani* heraus, der ebenfalls diesen vier großen Italienischen Dichtern gewidmet ist und einige Kupferstiche enthält. Die Kupferstiche dieser drei Bände werden in einem gemeinsamen Kapitel zusammenfassend abgebildet.

1828 erschien in Mailand bei Gaspare Truffi eine 6-bändige Ausgabe mit 500 Radierungen von Filippo Pistrucci. Dieses ist das umfangreichste illustrierte Werk der Orlando furioso-Editionen seit dem ersten Erscheinen. Alle Illustrationen dieses Werkes werden mit kurzen Inhaltshinweisen abgebildet.

Im gleichen Jahr erschien bei Bartolomeo Pinelli in Rom ein Folioband mit 100 Radierungen ohne Begleittexte.

In Paris erschien 1835 bei F. Knab eine illustrierte Prosaübersetzung des Epos von M. A. Mazuy. Die Ausgabe umfasste 3 Bände mit 86 aufgewalzten ganzseitigen Holzschnitt-illustrationen von Meissonier, Marckl, Girardet, Tellier u.a. als Bilderfinder.

Die 1844 bei Achille e Spirito Batelli in Florenz publizierte dreibändige Ausgabe ist mit 92 Kupferstichen nach Vorlagen von Gozzini versehen. Im gleichen Jahr erschien auch bei J. Mallet in Paris eine einbändige Prosaausgabe mit 25 Kupfern und ca. 300 Vignetten.

Die 1850 bei Gustave Havard in Paris erschienene illustrierte Ausgabe in Folioformat auf Zeitungspapier gedruckt ist mit den verkleinerten 84 Illustrationen der Knab Ausgabe von 1835 versehen.

Francesco Pagnoni veröffentlichte 1869 in Mailand einen Folioband des Orlando mit 25 ganzseitigen Kupfertafeln auf denen jeweils 4 Abbildungen zu sehen sind. Bilderfinder und Stecher dieser Ausgabe sind lt. Hinweis G. Agnelli und G. Ravegnani anonym. In Spanien erschien 1872 bei Jaime Jepusa eine zweibändige illustrierte Ausgabe mit 35 Kupferstichen. von D. Manuel Aranda y Sanjuan in Barcelona mit Nachschnitten von T. Padro und Romeau nach der Knab-Ausgabe von 1835.

Die berühmten fast 300 Illustrationen zum Orlando von Gustave Doré werden von den Gebrüdern Treves in Mailand seit 1881 und in der Folgezeit wiederholt nachgedruckt publiziert.